

# SpaleZytig

Die InfoZeitung der IG Spalentor & Spalenvorstadt

---

## Was geschieht mit dem Spalentor?

Am 31. Januar 2012 ist in der BaZ ein Artikel unter dem Titel 'Aufwendiges Facelifting für eine alte Dame' erschienen, der auf der Grundlage eines Interviews mit der diplomierten Architektin Madeleine Wetzels, Projektleiterin seitens Bau- und Verkehrsdepartement betreffend Renovation des Spalentors, verfasst wurde. Die Leserschaft erfuhr, dass es sich nicht um eine Total-, sondern um eine Teilsanierung des gut 650jährigen Stadttors handelt. Es gehe um den 'Grundputz', also um die Bausubstanz von 1933, als das Tor restauriert und unter Schutz gestellt wurde. Weitere 'Erhaltungsarbeiten' gelten dem Holzwerk, vor allem den Torflügeln sowie dem Quaderwerk samt Brüstung und dem Dachstuhl. Irgendwann 2013 solle das Spalentor aussehen wie vorher, nur eben aufgefrischt, sagte Wetzels.

Der Verputz sei insbesondere in den unteren Partien durch Feuchtigkeitseinwirkung gelöst. Vor allem der Bereich bis Kniehöhe dürfte, da sich das Spalentor bei 'Wildpinklern' grösster Beliebtheit erfreue, arg strapaziert sein. Wegen der Pinkelmänner ist folgendes geplant: Nach der Sanierung soll die Kopfsteinpflasterung ersetzt und hart verfugt werden. Das mache den Boden schwemmtauglich.

Wann die Sanierungsarbeiten beginnen werden, konnte Anfang Jahr noch nicht gesagt werden. In der Zwischenzeit hat die Redaktion von Frau Wetzels per E-Mail die Mitteilung bekommen, dass im April/Mai das Tor eingerüstet sein werde, so dass es am 'Tag des Tores' Mitte August weder zu besichtigen noch begehbar sei.

Die Projektleiterin fände es übrigens schön, „an der Hülle des Baugerüsts ein Trompe l'oeil anzubringen. Aber das geht nicht mit Steuergeldern, nur mit Sponsoren“. Diese Feststellung deckt sich mit jener von Regierungsrat Hans-Peter Wessels im Interview, das in der November-Ausgabe 2011 der SpaleZytig erschienen ist.

Die Verantwortlichen in der IG Spalenvorstadt, in der IG Spalentor und in der Redaktion der SpaleZytig klären Möglichkeiten ab, wie durch privates Sponsoring ein Beitrag an die geschätzten 50'000 Franken geleistet werden könnte, die das beidseitig montierte Trompe l'oeil kostet. Eine der diskutierten Optionen ist die Prägung einer Erinnerungsmedaille für den Verkauf, wie sie die Abbildung auf dieser Seite zeigt. (bt.)

- 
- S. 2 [Sigrist Lugaresi Partner AG](#) Finanzberater
  - S. 3 [Markus Trombik](#) Drachenbauer
  - S. 4 [-minu](#), eine journalistische Legende
  - S. 5 [Jüdisches Leben in Basel](#), Teil 1
  - S. 7 [Das 'Hus mit dem Erkhell'](#)
  - S. 8 [Interview mit Thomas Kessler](#), Teil 2
  - S. 9/12 [Mai-Wettbewerb](#) für Findige
  - S. 10 [Abschied - Jubiläum - Umzug](#)
  - S. 11 [Ein herzlicher Willkomm den 3 Neuen!](#)





Hans-Peter Sigrist, Daniele Lugaresi (r.)

## Gelassenheit planen - **Sigrist Lugaresi Partner AG**

**Die Sigrist Lugaresi Partner AG ist ein von Banken und Versicherungen unabhängiges Finanzberatungsunternehmen für Privatkunden und kleine und mittelgrosse Unternehmen.**

Unsere Dienstleistungen umfassen: Finanzplanung, Vermögensverwaltung, Steuerberatung, Pensionskassen-Konzepte, Fachausbildung & Seminare.

Unsere Erfahrung zeigt, dass insbesondere die richtige Kombination dieser Bereiche unseren Kunden einen grossen Mehrwert bringt.

Unsere fundierte Fachausbildung und unsere langjährige Berufserfahrung erlauben es uns – zusammen mit der strikten Einhaltung von Grundsätzen wie Fairness und Transparenz – unsere Kunden kompetent zu beraten.

### Finanzplanung im Fokus

Bei einer umfassenden Beratung unserer Kunden steht eine professionelle und disziplinierte Planung der Finanzen im Vordergrund. Ausgangspunkt sind dabei die Wünsche und Ziele des Kunden:

Steuern sparen, Finanzierung Ihrer Liegenschaft, Regelung von güter- und erbrechtlichen Fragen, Vorsorge optimieren, Budget- und Liquiditätsplanung, Unternehmensnachfolge regeln sowie persönliches Anlagekonzept.

Das Optimierungspotenzial mit einer Finanzplanung ist beträchtlich. Mit einer systematischen Planung von Vorsorge, Vermögenswerten, Immobilien sowie güter- und erbrechtlichen Aspekten reduzieren Sie Ihre Steuerbelastung und Sie erhalten Antworten auf viele Ihrer

Fragen: Welche Leistungen können Sie aus der AHV und Pensionskasse erwarten? Wollen Sie Ihr Altersguthaben als Rente oder Kapital beziehen? Wie können Sie bei einer Frühpensionierung die Einkommenslücke überbrücken?

In einem unverbindlichen und kostenlosen Erstgespräch geben wir Ihnen gerne konkrete Hinweise bezüglich Ihres finanziellen Optimierungspotenzials.

### **Sigrist Lugaresi Partner AG**

**Steinenring 60, 4051 Basel**

**Tel. + 41 61 281 60 60**

**Fax + 41 61 281 60 62**

**[www.finanz-experten.ch](http://www.finanz-experten.ch)**

**[contact@finanz-experten.ch](mailto:contact@finanz-experten.ch)**

**[sigrist@finanz-experten.ch](mailto:sigrist@finanz-experten.ch)**

**[lugaresi@finanz-experten.ch](mailto:lugaresi@finanz-experten.ch)**

### Pensionierung richtig planen

- Reicht mein **GELD** im **ALTER**?
- Kann ich mir eine **FRÜHZEITIGE PENSIONIERUNG** leisten?
- Soll ich **RENTE** oder **KAPITAL** beziehen?

<b>Wann:</b>	Dienstag, 5. Juni 2012	<b>Referent:</b>	Daniele Lugaresi Eidg. dipl. Finanzplanungs-Experte
<b>Zeit:</b>	18.15 h bis 19.45 h mit anschl. Apéro	<b>Ort:</b>	Bistrot Crescenda Bundesstrasse 5, 4054 Basel
<b>Anmeldung:</b>	<a href="mailto:zwemmer@finanz-experten.ch">zwemmer@finanz-experten.ch</a>	<b>Anmeldefrist:</b>	29. Mai 2012
<b>Kostenbeitrag:</b>	Einzelperson CHF 45.-- mit Ehe- bzw. Lebenspartner CHF 75.--		

## Der Herr der Drachen

### Zu Besuch beim Drachenbauer Markus Trombik

**Aufmerksamen Bewohnern des Spalenquartiers ist nicht entgangen, dass nahe beim Spalentor, am Schützengraben 56, zuweilen ein freundlicher Herr vor einem kleinen Atelier, seinem 'Drachenatelier' sitzt. Da wollten wir von der SpaleZytig doch einmal wissen, was es mit den Drachen und ihrem Meister auf sich hat. Markus Trombik empfängt uns im kleinen Raum, der inzwischen zum Trouvaille-Lädeli geworden ist.**

Zur Person: Markus Trombik ist in Zürich aufgewachsen, wohnt seit 23 Jahren in Basel, hat sich auf den 1. Oktober 2010 pensionieren lassen und geniesst nun die Freiheiten des Ruhestands. Er war Leiter der Informatik im neuen Präsidialdepartement, zugeordnet dem Generalsekretariat im ehrwürdigen Rathaus. Zuvor hatte er diese Funktion im Justizdepartement innegehabt, das 2008 im Rahmen der Verwaltungsreorganisation aufgelöst wurde. Er ist verheiratet und hat einen 30jährigen Sohn. Seine Frau Olga Slepova Trombik ist gebürtige Russin, erteilt Privatstunden für Russisch, unterrichtet aber auch in den Berlitz-Schulen; sie ist überdies Reiseleiterin und führt russisch sprechende Gäste für Basel Tourismus durch unsere Stadt.

Bei einem Spaziergang auf dem Tüllinger Hügel traf Markus Trombik auf Drachenflieger des Drachenclubs Regio Basel, kam mit ihnen ins Gespräch, liess sich von ihrer Begeisterung anstecken und begann, Drachen zu konstruieren. Seit mittlerweile 10 Jahren bietet er Drachenbaukurse an, für Einzelpersonen, Schulklassen, Firmen, im Rahmen des Ferienpasses usw. Er leitet im Jahr 10 bis 12 Workshops. Sein Rekord steht bei 93 Kindern, die unter seiner Anleitung an einem kirchlichen Anlass in Reinach Drachen bastelten. Dabei halfen ihm Kollegen des Drachenclubs, der sich inzwischen allerdings aufgelöst hat.

Bei Firmenanlässen dient der Dra-



chenkurs meist zur Auflockerung des Tagesprogramms, er kann aber auch die Förderung des Teamgedankens zum Ziel haben, wenn drei oder vier Mitarbeiter am gleichen Drachen bauen und malen. Kürzlich gab Trombik einen Kurs im 'Milandia', dem Migros Sport- und Erlebnispark in Greifensee.

Zur Herstellung der Drachen verwendet Markus Trombik einen sehr leichten, reissfesten Kunststoff, Tyvek, der auch in der Verpackungsindustrie, für Motorradhüllen oder für sterile Anzüge im Spital verwendet wird; dazu kommen Rundhölzer aus Esche und Streben aus Fiberglas, die gebogen werden können. Fixiert wird mit Klebband. Dadurch muss weder Leim noch Nähmaschine eingesetzt werden. Zum Bemalen nimmt Trombik grundsätzlich Wasserfarben. Er baut auch anspruchsvolle Modelle, die den Einsatz der Nähmaschine notwendig machen. Spannend wird's beim Grössenvergleich: Der kleinste Drachen hat in einer Zündholzsachtel Platz – ist sogar ausklappbar – der grösste, ein chinesischer Schlangendrachen, misst über 300 Meter.

Wer einmal bei den Drachen hineinschaut, kann im 'Drachencafé' im Hin-

terhof bei einem Kaffee oder Tee mehr erfahren. Dort befindet sich übrigens eine der beiden Wohnungen von Markus Trombik, mit grosser Terrasse. In diesem sonnigen Hinterhof zieht er auch allherhand Pflanzen.

Auf den 1. Januar 2012 hat Markus Trombik sein Drachen-Atelier in den Hobbyraum bei seiner neuen Eigentumswohnung an der Socinstrasse verlegt und den Raum am Schützengraben in ein 'Trouvaille-Lädeli' umgewandelt, in dem er 'Lustiges, Kurioses, Besonderheiten, Ausgesuchtes und Raritäten' anbietet. Die 'Trouvaillen' hat er auf ausgedehnten Reisen in fremden Ländern zusammengetragen. Da steht eine Wasserpfeife, erworben im Kunstmuseum Beirut, neben einem in Shanghai entdeckten Buddha. Eine Rarität (da Einzelanfertigung) ist die Marionette aus Indien, die neben herzigen Buschkleidchen hängt. Dazu hat es Bilder, die Trombik auf seinen zahlreichen Reisen erworben hat und zuhause rahmen liess. Schliesslich zeigt er ein Nebelhorn, das sein Urgrossvater, Berufsfischer auf dem Zürichsee, verwendet hat. Ein Besuch im Atelier 'Trouvaille' lohnt sich also doppelt! (bu.)



## Eine journalistische Legende

-minu empfängt uns kurz vor der Fasnacht, obwohl ihm mit den schönsten Tagen auch die stressigsten des Jahres bevorstehen. Für diese Tour-de-force zieht er aus der Birmannsgasse ins 'Les Trois Rois' um, da ihn die Perle Linda vor Jahren davor gewarnt hat, ihr 'Räppli' in die Wohnung zu schleppen.

Linda ist eine seiner Gestalten, die, anders als viele Leser glauben, nicht bloss schriftstellerischer Fantasie entsprungen sind. Wir erfahren, dass hinter den Figuren seiner Glossen oft reale Personen mit ihren tatsächlichen Charakteristiken stehen. Manches, was um der Pointe willen konzipiert erscheint, war tatsächlich so: Im Elternhaus an der Colmarerstrasse konnte wirklich ein Vater als Trämmler und Gewerkschafter mit einer Mutter, die aus vermöglicheren Verhältnissen stammte und den Benimm hochhielt, in politische Debatten geraten. So sollte der kleine Hans-Peter einerseits im Palace-Hotel in Montreux ganz unkindliche Manieren vorzeigen, wurde andererseits jedoch von seiner Grossmutter ins Kino Union, die verruchte und verrauchte Revolverküche, mitgenommen. Eine Welt voller Widersprüche, die er noch immer amüsiert betrachtet.

Obwohl der Gymnasiast durch die Matur rauschte und damit die Voraussetzung für eine Journalistenschulung bei der National-Zeitung verpatzte, 'begnadigte' ihn der alte Hagemann. Er setzte auf das Potential des Jungen und er gab ihm auch eine Chance, als die ganze Redaktion sich über das skandalöse Konzept des Neulings ereiferte: Wenn die Idee einer Klatsch-Kolumne soviel Empö-

rung entfessele, müsse wohl etwas dran sein, befand der Alte. Er irrte sich nicht, denn 'Tante Elsa', heitere Variante der berühmten Hollywood-Nemesis Elsa Maxwell, war rasch schon stadtbekannt – und damit auch -minu ein Begriff.

Dieser schrieb unentwegt, produzierte immer wieder Neues: Berichte aller Art, Geschichten aus Basel, Kochrezepte, manches bald auch in Buchform. Weiter angetrieben hat ihn wieder der alte Hagemann: Zum Sprachstudium in Rom, das seinen Horizont erweiterte, seine Erzählfreude beflügelte und das Feuilleton mit einer Fülle von Impressionen und Anekdoten belebte.

Man erinnert sich an den Stand während dreier Jahrzehnten an der Mäss auf dem Petersplatz. Auf dem stets umlagerten Tisch der Bude präsentierte er als Erster Weihnachtsschmuck, Kugeln und Vögel, Kitsch vom Feinsten, anfänglich noch aus dem Fundus des Warenhauses 'Knopf'.

Soweit die Geschichte eines Journalisten, der, nicht ohne eigenes Zutun, längst zu einer lokalen Legende geworden ist. Nun reizt es uns, darüber hinaus auch den Menschen kennen zu lernen. Denn wer als Leser eher den fantasiebegabten Geschichtenerfinder sieht, staunt, mit welcher absoluten Professionalität er sein Handwerk betreibt. Und wer ihm persönlich begegnet, erlebt, wie vorbehaltslos offen er auf alle Fragen eingeht.

Einigermassen überrascht zeigen wir uns von seiner Begeisterung für die eigenwillige Malerei des Francis Bacon. Dieser bleibt ihm in seinen Bildern präsent, so wie er ihn gekannt hat als ge-

scheit, unberechenbar und trunksüchtig. Anders als bei Picasso erkennt er bei Bacon nicht bloss eine gekonnte malerische Handschrift, sondern spürt vor allem ein gewaltiges, unbeherrschbares Gefühl.

Nie war -minu politisch, durchaus aber gesellschaftspolitisch. Wir meinen, dass seine direkte Art in Basel mitgeholfen hat ein altes Tabu zu brechen. Selber verneint er dies: Es sei der Zeitenwandel gewesen, der Schwulen wie vielen anderen Minderheiten zur Akzeptanz verholfe habe. Persönlich habe er nie Spott oder Diffamierung erfahren: weder im Elternhaus noch in der Schule und erst recht nicht im Beruf. Stets habe man ihn so genommen, wie er sei, so habe er nicht auf ein 'coming out' warten müssen. Gekämpft habe er allerdings dafür, nach Jahrzehnten endlich seine Partnerschaft rechtswirksam eintragen zu dürfen.

Nun gilt es zu packen, denn unmittelbar nach der Fasnacht führt ihn ein Auftrag nach Istanbul zu Berichten über die vielfältigen Märkte der Stadt am Bosphorus. Bevor wir uns verabschieden, zeigt uns -minu noch seine festlich gedeckte Tafel. Der stilbewusste Gastgeber ist – nach eigenem Bekenntnis – kein engagierter Meisterkoch, sondern eher ein Geniesser, der Feines schätzt, aber auch deftige Kost nicht verachtet. Da darf es nicht verwundern, dass er, unterwegs nach Italien, gemeinsam mit seinem Partner gerne über München, Salzburg und Meran fährt, um etappenweise beschaulich zu rasten und zu schmausen, bevor ihn seine zweite Heimat Rom willkommen heisst. (rp.)

## Jüdisches Leben in Basel

### Kultur und Geschichte einer bedeutenden Minderheit

**Es liegt zwar etwas versteckt, doch viele Besucher fanden in der Museumsnacht im Januar den Weg ins Jüdische Museum der Schweiz an der Kornhausgasse 8. Die Sammlung besteht seit 1966 und führt die Besucher in Religion, Kultur und Brauchtum ein.**

In der langen Reihe von Ausstellungen, Führungen und Events wurde kürzlich das Thema 'Bar Mizwa und Bat Mizwa', der Übergang von der Kindheit zur Erwachsenenwelt, vorgestellt. Anstoss für uns, den Leserinnen und Lesern der SpaleZytig einen kurzen Einblick in die Geschichte der Juden in Basel zu geben und auf einige ihrer wichtigsten Institutionen hinzuweisen.

Als 1937 das Alte Zeughaus am Petersgraben dem Neubau der Universität Platz zu machen hatte, kamen beim Aushub mehrere Grabsteine zum Vorschein, deren hebräische Inschriften belegten, dass hier nach 1200 ein jüdischer Friedhof gestanden haben musste. Verwunderlich war dies keineswegs, denn in den römischen Städten an Rhein und Mosel ist jüdisches Leben seit dem 4. Jahrhundert dokumentiert. Dies bezeugt für unsere Region auch ein Menora-Ring, der in Augusta Raurica gefunden wurde.

Anlässlich der Kreuzzüge und der Pestepidemien wurden die Juden zu Sündenböcken gemacht und auf verleumderische Gerüchte hin buchstäblich gejagt. Auch Basel bildete keine Ausnahme: 1349 wurden zahlreiche Juden in eine Scheune getrieben und verbrannt. Nach 1400 scheinen über mehrere Jahrhunderte keine Juden mehr in der Stadt ansässig gewesen zu sein. Paradox mutet dabei der Umstand an, dass nach 1500 und der Umwälzung von Humanismus und Reformation an der Basler Universität die hebräische Sprache vermittelt wurde und in den berühmten Offizinen von Amerbach und Froben der Talmud in einer vorbildlichen Ausgabe gedruckt wurde, während doch gleichzeitig die Stadt den Juden ihre Tore verschloss!

Erst spät und zögerlich setzte eine Zuwanderung aus der Umgebung, vor allem aus dem Elsass, wieder ein. Zwar brachten die Französische Revolution und die kurze Epoche der Helvetik auch den Juden die neuen Menschenrechte, jedoch betrieb nach Napoleons Sturz die Restauration einen Abbau dieser Erwerbungschaften. Noch nicht die Eidgenössische Bundesverfassung von 1848, sondern erst deren Revision von 1874 gewährte jüdischen Bürgern endlich die volle Gleichstellung. Im Zuge des Aufschwunges von Handel, Industrie und Wissenschaft im 19. Jahrhundert erlebte Basel einen markanten Zuzug jüdischer Familien. Es wurde die stattliche Synagoge an der Leimenstrasse errichtet.

Die Bedeutung der hiesigen Gemeinde wird durch die Tatsache unterstrichen, dass der Wiener Theodor Herzl 1897 den Zionistischen Weltkongress nach Basel berief und damit einen ersten Anstoss auch zur Gründung des Staates Israel gab. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass die geographische Lage und die offene Atmosphäre der Stadt auch weiterhin fast die Hälfte der weiteren Kongresse der zionistischen Bewegung anzogen, die noch bis zur Staatsgründung 1948 stattfinden sollten. Tagungsort war anfänglich das Stadtcasino, später die Mustermesse.

Erst nach zähem Bemühen erhielten übrigens die jüdischen Einwohner der Stadt, die bis dahin nur Grabstätten im elsässischen Hegenheim benützen konnten, 1903 ihren eigenen Israelitischen Friedhof an der Burgfelder Grenze. Dort fanden später auch die Gebeine der ersten Basler Juden, die, wie oben erwähnt, 1937 exhumiert worden waren, ihre bleibende Ruhe. (rp.)

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)



**Theodor Herzl  
Auf dem Balkon des Hotels 3 Könige,  
Basel um 1900  
Jüdisches Museum der Schweiz, Basel**



**Chanukkalampe des Raphael Ris  
Augsburg 1804  
Jüdisches Museum der Schweiz, Basel**

## Die SpaleZytig dankt ihren Inserenten

und bittet ihre Leser/Innen darum, diese zu berücksichtigen



**Sabine Koitka**

Spalenvorstadt 33, 4051 Basel  
Tel.: 061 261 52 03 / e-mail: koitka@zwischenzeit.ch  
www.zwischenzeit.ch

**Öffnungszeiten des Antiquariats:**  
Freitag, 13.00-18.30 / Samstag, 10.00-16.00 Uhr  
oder nach Vereinbarung.

**Ankauf** von älteren Büchern und ganzen Bibliotheken.



**SPALEN APOTHEKE**  
seit 1865

*Wir bedienen Sie gerne:*

Montag-Freitag	8.00 - 12.15	13.45 - 18.30
Samstag	8.00 - 12.15	

*100g Bücher à 1.00*



**Lollipop** Stoffe • Kleider  
Spalenvorstadt 32  
CH 4051 Basel  
Fon 061 261 59 59



e tolle Gschängglaade  
e gmietligs Kaffi  
scheeni Kunscht

zmitts in dr Stadt

am Fischmärt 1



**BÜCHELI**  
CONFISERIE  
CAFE

Auf der Lyss 16, 4051 Basel  
☎ 061/ 261 40 25  
Fax 061/ 263 70 21  
info@buecheli.ch



Haarschnitt bei Vollmond

Montag, 4. Juni 2012  
Dienstag 3. Juli 2012  
Donnerstag 2. August 2012

Coiffeur zsm Spale-Behärl  
„Haarschnitt bei Vollmond“  
Monika Paris  
Telefon 061 261 69 44

## Häuser in der Spalenvorstadt:

### Das 'Hus mit dem Erkhell'

**Im Gegensatz zu andern Schweizer Städten – insbesondere zu Schaffhausen oder Stein am Rhein – war in Basel der Schmuck einer Hausfassade mit einem Erker eher selten.**

Das Areal der ehemaligen Gewerbeschule an der Ecke von Spalenvorstadt und Petersgraben war bis zur Reformation (1529) der Ort, wo ein Kloster stand, das mehrere fromme Bewohner hatte (Barfüsser, Zisterzienserinnen, Clarissen aus dem Kloster Gnadental bei Bremgarten). Nach dessen Säkularisation (Verweltlichung) wurde Anno 1573 die baufällig gewordene Kirche von 1231 abgetragen und an ihrer Stelle das Kornhaus für den städtischen Getreidehandel errichtet.

In nächster Nachbarschaft der Kirche befand sich an der Spalenvorstadt (heute Nr. 6) schon vor 1529 das 'Hus mit dem Erkhell', das ursprünglich vermutlich das Kaplanei- oder Gästehaus des Klosters gewesen war. Dahinter liess der Rat 1547 die Wohnung des Herrenkutschers bauen, die erst 235 Jahre später (1782) abgebrochen wurde. Er hatte die hier im 'Karrenhof' stationierten städtischen Gefährte zu überwachen, insbesondere die Staatskarossen, in denen der Bürgermeister und die Oberstzunftmeister ins Rathaus kutschiert wurden.

Im 'Hus mit dem Erkhell' lassen sich Besitzer mit folgenden Berufen nachweisen: 1559 ein Drucker, 1583 ein Kornmesser und Bannwart, 1610 der städtische Waagmeister und 1629 der ehemalige 'Schützenmattnknecht'. Auf den Schützenhauswirt folgten hintereinander zwei 'Balbierer' (Bart- und Haarpfleger), von denen der letztere den 'Erker' 1682 an einen Spezierer (Gewürzwarenhändler) veräusserte.

Ebenfalls Spezierer waren in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts die Besitzer des 'Erkers'. Ihnen folgte ein 'Kantentwirt' (Wirt eines Gasthauses 'zur Kanne'), dessen Witwe – er war 1754 verstorben – vermutlich von ihren Gläubigern bedrängt wurde und mit einem 'Perruquier' aus der Stadt flüchtete, worauf das



Haus unter den Hammer kam. Ersteigert wurde es von Niclaus Bernoulli, der seit 1744 die 'Goldene Apotheke' besass.

Immer wieder wechselte das Haus die Hand. Als Eigentümer begegnen wir 1755 einem im städtischen Kaufhaus tätigen 'Unterbestäter' (Verwaltungsmitarbeiter) und 1762 einem Metzger, dessen Erben das Haus 1776 der Frau des Metzgers Leonhard Schardt überliessen, der seine Zunft bis 1786 im Rat vertrat und danach als Landvogt auf Farnsburg amtierte, wo er 1794 starb. Sechs Jahre zuvor hatte er die Liegenschaft an Joseph Burckhardt-Faesch abgetreten, der sich nach seiner Tätigkeit als Landvogt zu Münchenstein seit dem Jahr 1782 mit der Stellung eines 'Wägelinherrn' im Kaufhaus zu begnügen hatte.

1789 ging der 'Erker' an die 'Frau Wachtmeisterin' Chrischona Respinger-

Vest. Den Erwerb der Liegenschaft hatte ihr ein Darlehen des Chirurgen Abraham Geigy im 'Vogel Strauss' am Barfüsserplatz ermöglicht, des älteren Bruders von Johann Rudolf Geigy-Gemuseus, der 1758 mit „Materialien, Farbstoffen und Heilmitteln aller Art“ zu handeln begann und damit zum Gründer des späteren Weltunternehmens der chemischen Industrie wurde.

Seit 1806 sass in der Liegenschaft mehrere Jahrzehnte lang der Pferdearzt und spätere 'Postoffiziant' Johannes Hug. Auf einen seiner Nachfolger, einen Wein- und Spirituosenhändler, geht der neugotische Umbau der Liegenschaft vom Jahr 1872 zurück, bei dem der 'Erker' zweistöckig wurde. (bt.)

**Textgrundlage: Gustaf Adolf Wanner, Häuser, Menschen, Schicksale Bd. 1 (Basel 1985)**

## Im Gespräch mit Thomas Kessler (Teil 2)

Leiter der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung



Foto: Juri Weiss

**Im ersten Teil machte Thomas Kessler deutlich, welch hohe Qualität 'd Spale' aufweist, aber auch, dass unser Quartier im Brennpunkt umfassender Veränderungen liegt. In diesem zweiten Teil schaut Kessler über die Vorstädte hinaus; er spricht damit auch Probleme des Quartiers an.**

Da ist zunächst die Übernutzung der Altstadt zu nennen, der ja in der Spalenvorstadt eine Unternutzung entspricht, das heisst, die Strasse wird von vielen Passanten ausschliesslich als Durchgangsort gesehen. Der Altstadtkern, ebenfalls von grosser Lebensqualität, voller kleiner und grosser Geschäfte, mit historischen Bauten, Ämtern, weist ja auch noch die meisten Tramlinien auf. Von der 'Birsig-Achse' (Heuwaage-Barfüsserplatz-Marktplatz-Schifflande) aus gesehen, liegt die Spalenvorstadt bereits in einer Randzone. Die Konsumenten kaufen in der Innenstadt ein, gehen eventuell noch den Spalenberg hoch und steigen ins 3er-Tram oder den Bus Nummer 34. Da nützen die grössten Anstrengungen der Geschäftsleute in der Spalenvorstadt, auf sich aufmerksam zu machen, wenig. So ausgezeichnete Geschäfte wie INUIT, wo die eindrücklichen Kulturen der nordamerikanischen Urbevölkerung vermittelt werden, kommen so noch nicht genügend zur verdienten Geltung.

Thomas Kessler weist darauf hin, dass die Bruchstelle am inneren Graben (Petersgraben) liegt, bei der inneren Mauer,

nicht etwa bei der äusseren (in der das Spalentor stand und heute noch steht), es gilt also sozusagen die 'Vor-Erdbeben-Situation'! Diese Situation ist deutlich anders, enger, als etwa in Genf oder Zürich. Sie wirkt sich auf das Verhalten der Konsumenten aus. Die innere Mauer symbolisiert eine Stadt von 10 000 Einwohnern, die äussere eine von 20 000. Aber wir sind der Kern einer Agglomeration von 850 000 Einwohnern. Das heisst, Basel hat eigentlich die Situation einer Metropole, lebt aber gewissermassen im mittelalterlichen Raum. Die geplante Tramlinie durch den Petersgraben würde die innere Mauer nochmals symbolisieren.

**Aus Sicht der Stadtentwicklung sollte die Stadt so angenommen werden, wie sie ist.**

Die Forderung der Stunde ist die Entwicklung der Aussenquartiere, so wie dies jetzt bereits in Basel-Nord, im äusseren St. Johann, im Klybeck, in Kleinhüningen oder im Gundeli, im Dreispitz geschieht. Die extreme Fixierung auf die Altstadt wird also durch diese 'Aussenpole' aufgelöst. Dies würde es ermöglichen, die mittelalterlichen Vorstädte so zu sehen, wie sie sind: als Perlen.

Ein klassisches Resultat der Fixierung auf die Altstadt ist für die Vorstädte ihre Funktion als Verkehrslastenträger. Nehmen wir beispielsweise die 'Velo-Situation': Wenn man beobachtet, wie sich die Velofahrer beim Spalentor verhalten – sie überfahren das Rotlicht, sausen durch

die Einbahnstrasse Richtung Stadt, bald auf dem Trottoir links, bald auf dem Trottoir rechts – erkennt man die Dimensionen der Verkehrsproblematik. Selbstverständlich gilt dies auch für andere Brennpunkte, zum Beispiel für den Burgfelderplatz, der ebenfalls von den Velofahrern undiszipliniert befahren wird.

**Worum geht es? Es geht um nichts weniger als um die spannende Aufgabe, dem Quartier die verdiente Attraktivität zu geben!**

Mit anderen Worten, es geht darum, die Verkehrssituation zu verbessern, das Tor zu renovieren, innovative Gastronomie und noch mehr spezielle Geschäfte in die Vorstadt zu bringen. Dadurch würde die Anbindung an die Stadt steigen. Thomas Kessler wiederholt die Notwendigkeit, die Studenten und Forscher einzubinden: „Denn junge Leute beleben die Gastronomie und Kultur. Qualität zieht die Leute an. Verwahrloste oder dunkle Ecken passen definitiv nicht zur Spalenvorstadt.“

Natürlich interessiert uns am Schluss des grossen Interviews auch, was der Kantons- und Stadtentwickler von der SpaleZyting hält. Thomas Kessler zeigt sich von Form, Inhalt und Layout angetan. Er empfiehlt, vermehrt Menschen zu interviewen, junge Leute einzubeziehen, auch junge Familien. Die Zeitung werde dadurch noch lebendiger, die Leserschaft erweitere sich. (bu)

Die Redaktion dankt Thomas Kessler für die umfassende Analyse des Ist-Zustands der Geschäftsstrasse Spalenvorstadt sowie für seine Visionen, wie diese und das Quartier sich entwickeln müssten. Die Realisierung dieser Visionen allerdings, etwa das Veranlassen, dass die 16 000 Studenten und Forscher aus der unmittelbaren Nachbarschaft sich künftig auch in der Vorstadt verpflegen und einkaufen, bedarf unbedingt einer noch nicht formulierten Strategie und vor allem der Hilfe von Aussen. (bt.)



# Wäär waiss, wo daas in der Spalevorstadt isch?

## Der Mai-Wettbewerb für Findige

Der Februar-Wettbewerb hat bei der Leserschaft grosses Interesse gefunden. Mit Vergnügen konnte man sehen, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufmerksam die Hausfassaden nach den in den Fotos festgehaltenen Details abgesucht haben. Darum hat die Redaktion beschlossen, auch in der Mai-Ausgabe zu einem Entdeckungsspaziergang einzuladen. Auch diesmal geht es darum, den Detailfotos die entsprechenden Hausnummern zuzuordnen.

Preise und Wettbewerbston finden Sie auf Seite 12.



1



2



3



4



5



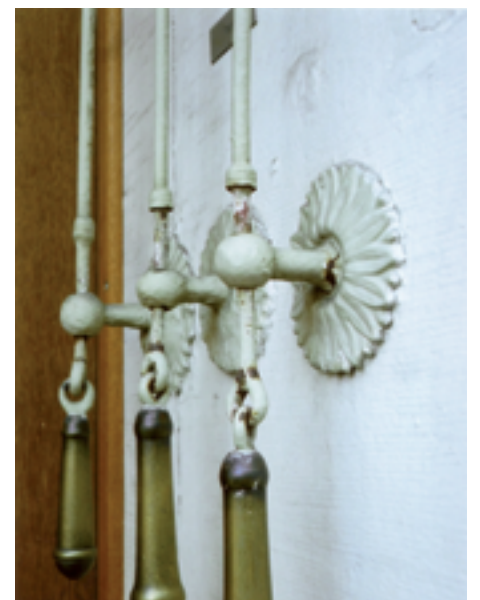
6



7



8



9


## Abschied – Jubiläum – Umzug

### Die SpaleZytig informiert

**Restaurant Wilhelm Tell:** Zum Bedauern des Quartiers ist das Restaurant 'Wilhelm Tell' seit Anfang April wegen Geschäftsaufgabe geschlossen. Am 25. März haben rund 30 Stammgäste das Ehepaar Horst und Ljuba Schweizer, das fast zehn Jahre lang im 'Tell' gewirkt hat, freundschaftlich verabschiedet. Das Abschiedessen im Restaurant Antalya auf der Lyss wurde durch die launigen Reden des Meisters der Vorstadtgesellschaft zur Krähe sowie der Präsidenten der IG Spalentor und der IG Spalenvorstadt begleitet. Zur Unterhaltung trugen ebenfalls das ad hoc gegründete 'Spalechörli' und ein brillanter Baseldeutsch-Vers von Nicole Selinger bei.

**Suppenstube zur Krähe:** Am 3. April konnte Fabienne Hoff von der Suppenstube zur Krähe an der Spalenvorstadt 13 ihr 5-Jahr-Jubiläum feiern. Als Zeichen des Erfolgs ihres Konzepts, vor allem Suppen und Quiches zu servieren, ist nicht nur die wachsende Zahl der Gäste zu werten, sondern auch die Tatsache, dass zum Jubiläum einmal mehr der weltberühmte Saxophonist Sam Burckhardt auftrat.

**Spezialitätenrestaurant Mandir:** Amrik Manik ist im April mit seinem stadtbekanntem und gut besuchten indischen Spezialitätenrestaurant Mandir wegen einer Handänderung der Liegenschaft Spalenvorstadt 9 ins ehemalige Restaurant Spalenbrunnen umgezogen, nachdem er die Räumlichkeiten umfassend hat renovieren lassen. Er ist damit der 'Spale' treu geblieben. Neben der traditionellen indischen Küche kann der Gast auch ayurvedische Menus bestellen. Gefragt ist auch der Party-Home-Service von Mandir. (ur.)




**ipso** Haus des Lernens

**Schule ja, bei uns aber ganz anders**


- 5. – 9. Schuljahr, Sekundarschule Niv. A-E-P
- Brückenjahr (10. Schuljahr)
- Lernatelier und Förder-/Stützkurse
- Eintritt jederzeit möglich

**Intensive Begleitung beim Lernen und Arbeiten, individuelles Lerncoaching und Niveaureise, Berufswahl und gezielte Laufbahnberatung.**



[www.ipso.ch](http://www.ipso.ch)  
Eulerstrasse 55, 4051 Basel

Weitere Informationen unter  
Tel. 061 560 30 00



### Anmeldetalon

Ich möchte Mitglied werden der IG Spalentor (Interessengemeinschaft der Quartierbewohner)

Jahresbeitrag:  CHF 25.- (Einzelmitglied)  CHF 35.- (Familie)

Name: .....

Vorname: .....

Strasse/Nr: .....

PLZ/Ort: .....



Einsenden an den Präsidenten Hans Hunziker, Postfach 453, 4003 Basel  
Als Mitglied der IG Spalentor erhalten Sie die SpaleZytig viermal pro Jahr.

## Ein herzlicher Willkomm

### den Inhabern der 3 neuen Ladengeschäfte

#### Buchhandlung Vetter

Den Auftakt machten Brigitte Vetter und Barbara Schädler, die mit der Buchhandlung Vetter GmbH vom Sous-Sol an der Schneidergasse 2 (Schweizerisches Heimatwerk) in den hohen lichterfüllten Laden der Liegenschaft Spalenvorstadt 3 umgezogen sind. Bei der Buchhandlung Vetter handelt es sich um ein in Basel alteingesessenes Geschäft. Schon 1959 ist es vom Buchhändlerhepaar Dr. Eduard und Elisabeth Vetter an der Schneidergasse 27 eröffnet worden. Brigitte Vetter und Barbara Schädler sind dieses Jahr 40 beziehungsweise 30 Jahre im Beruf tätig. Schwerpunkt des Angebots der Buchhandlung Vetter sind Religion und Theologie. Daneben findet man Aktuelles aus Geschichte und Politik, Philosophie, Lebenshilfe sowie Bücher über Basel und die Region.



#### Werbeagentur cross 5

In die Spalenvorstadt 26 ist die am 1. Januar 2012 von Gabriel Körte und Martin Wyss gegründete Werbeagentur Crossfive eingezogen. Nach über 10 Jahren Agenturerfahrung hat das Zweierteam den Schritt in die Selbstständigkeit gemacht. Es berät, konzipiert und realisiert Werbung und Kommunikation für Kunden wie zum Beispiel Swisslos, Lavazza, Durgol und das Sportamt Basel-Stadt. Die 5 (five) im Firmennamen steht für die fünf Kerngebiete: Print, Online, Social Media, Film und Promotion, und zwar medienübergreifend.



#### Goldschmied René Gschwind

Der Goldschmied René Gschwind hat im schmalen Geschäft an der Spalenvorstadt 34 seine Werkstatt und seinen Laden eingerichtet. Auf den Tag genau 20 Jahre lang hat er in der Altstadt von Rheinfelden ein Atelier betrieben. Die Ausbildung hat René Gschwind beim renommierten Basler Goldschmied Zinsstag an der Gerbergasse erhalten. Die ausgestellten Schmuckstücke sind durchwegs Einzelanfertigungen. Eine Besonderheit, die er verarbeitet, sind die wegen ihres Alters (60 bis 100 Millionen Jahre), ihres Farbenspiels und ihrer Oberfläche faszinierenden Boulder-Opale aus dem australischen Queensland. Sie sind noch mit dem Gestein verbunden, in dem sie entstanden sind. Boulder-Opale sind kostbar und begehrt. (bt.)



**Wettbewerbs-Talon**

SpaleZytig Mai 2012

Ich ordne die Fotos folgenden Hausfassaden zu:

**Foto 1** Hausnr. \_\_\_\_\_ **Foto 2** Hausnr. \_\_\_\_\_ **Foto 3** Hausnr. \_\_\_\_\_**Foto 4** Hausnr. \_\_\_\_\_ **Foto 5** Hausnr. \_\_\_\_\_ **Foto 6** Hausnr. \_\_\_\_\_**Foto 7** Hausnr. \_\_\_\_\_ **Foto 8** Hausnr. \_\_\_\_\_ **Foto 9** Hausnr. \_\_\_\_\_**Es gibt drei Gutscheine zu gewinnen:**

1. CHF 50.— einzulösen bei Buchhandlung Vetter
2. CHF 30.— einzulösen beim Blumenhaus am Spalenbrunnen
3. CHF 20.— einzulösen bei der Bäckerei/Café Streuli

Die Preise für den Mai-Wettbewerb sind gestiftet von Peter Blöchle, Arte &amp; Licht

**Senden an: IG Spalenvorstadt, Mai-Wettbewerb, Postfach 326, 4003 Basel****Einsendeschluss:** Samstag, 30. Juni 2012

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_

**Auflösung und Gewinner des Februar-Wettbewerbs****Folgende Hausnummern gehören zu den folgenden Bildnummern:**

- Bild 1 = Haus Nr. 33 / Bild 2 = Haus Nr. 30  
 Bild 3 = Haus Nr. 34 / Bild 4 = Haus Nr. 43  
 Bild 5 = Haus Nr. 28 / Bild 6 = Haus Nr. 14  
 Bild 7 = Spalengraben 15 / Bild 8 = Haus Nr. 33

**Die Gewinner:**

1. Preis: Jan Huntemann, Lössrach
2. Preis: Rita Imbach, Basel
3. Preis: Maria Christen, Basel

**Impressum**Herausgeber  
IG Spalenvorstadt  
IG SpalenterRedaktionsadresse  
Beat Trachsler  
Spalenvorstadt 37  
4051 Baselwww.spalenvorstadt.ch  
info@spalenvorstadt.chRedaktionsteam  
Markus Burger (bu.)  
Ulrike Breuer (ub.)  
Hedi Glasstetter-Granert  
(hg-g.)  
Ursula Rogg (ur.)  
Beat Trachsler (bt.)  
Ruedi von Passavant (rp.)  
Frédéric Ch. Währen (waf.)Fotos  
Beat Trachsler (wenn nicht  
anders vermerkt)Layout  
Ulrike BreuerDruck  
CopyQuick AG, Basel**6. Jahrgang, 2 Ausgabe**Die SpaleZytig  
erscheint im  
Februar  
Mai  
August  
NovemberAuflage  
2300Konto SpaleZytig  
Credit Suisse  
8070 Zürich,  
PC-Konto 80-500-4  
zugunsten CH96 0483 5126  
9221 6100 0  
SpaleZytig  
4051 Basel© Nachdruck, auch  
einzelner Beiträge,  
nur mit Erlaubnis  
der Redaktion



**CopyQuick**  
printmediacenter



**Satz/Layout**  
**Digitaldruck**  
**Farbkopien**  
**Kopierservice**  
**Offsetdruck**  
**Plakatdruck**  
**Binden/Heften**





Nauenstrasse 49  
CH - 4052 Basel

T. 061 270 99 88  
F. 061 270 99 89

bs@copyquick-basel.ch  
www.copyquick.com